

Münzfunde = Trouvailles monétaires

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **28-32 (1978-1982)**

Heft 122

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*A propos des trouvailles monétaires
de Martigny*

Les quatre lignes que nous avons écrites sur les trouvailles faites à Martigny en 1896 (GNS 119, 1980, 80) ont soulevé un nouveau tollé parmi les numismates valaisans. Pour la seconde fois L. Closuit parle de 13 aurei, alors que la trouvaille de 1896 en comportait 19. Le médaillier de Sion conserve l'inventaire établi par William Cart, alors professeur à l'Académie de Lausanne. Madame M. Beausire, conservateur m'en a aimablement adressé une photocopie; M. François Wiblé, de son côté, directeur des fouilles de Martigny nous a tout aussi spontanément photocopié les publications parues en 1897, à savoir: Sous la plume de Carl Brun et J. Zemp, l'inventaire descriptif détaillé de la trouvaille de 1896 (IAS 1897, 36–37); la notice d'A. Naef, précisant qu'il s'agissait en réalité de deux groupes de 14 et 5 pièces, exhumées les 22 et 23 décembre 1896 (IAS 1897, 104); un extrait de la Gazette du Valais (du 1er janvier 1897) précisant qu'à côté de ces monnaies d'or, il fut trouvé une quantité de monnaies de bronze (cf. également la notice parue dans l'*Allg. Schweizer Zeitung* du 4 janvier 1897).

Il est regrettable que dans un si petit pays comme le nôtre, les amateurs ignorent l'existence des collections publiques, de leurs riches bibliothèques et archives; aussi de numismates avertis qui auraient pu aider et conseiller. Cela nous aurait évité de voir, une fois de plus, des aurei reproduits au diamètre de 42 mm (en 1975) et de 35 mm (en 1979), sans indication du diamètre réel qui est de 18 à 19 mm. Un lecteur non prévenu pense à des pièces de cent sous d'avant 1930, un numismate à des médaillons de bronze, non à des aurei.

C'était pourtant l'occasion de republier ce trésor, avec ses références modernes. Voici la rectification des deux textes de L. Closuit: *Inventaire des trouvailles romaines d'Octodurus* (Martigny, 1975) et *Forum Claudii Vallensium* (Helv. Archaeol. 10, 1979).

Voici le catalogue établi par W. Cart, en 1897, complété par les références au RIC et Cohen 2e édition.

Néron

- | | | | |
|-------|--------------|--------|-----------------|
| 1. | RIC I 146.21 | C. 208 | poids 7,57 g |
| 2. | RIC I 147.41 | C. 42 | poids 7,21 g |
| 3. | RIC I 148.54 | C. 315 | poids 7,22 g |
| 4./5. | RIC I 148.45 | C. 118 | poids 7,32/7,30 |
| 6. | RIC I 149.58 | C. 334 | poids 7,25 g |

Galba

- | | | | |
|----|--------------|--------|--------------|
| 7. | RIC I 201.19 | C. 286 | poids 7,02 g |
|----|--------------|--------|--------------|

Othon

- | | | | |
|----|--------------|-------|--------------|
| 8. | RIC I 219.11 | C. 16 | poids 7,35 g |
|----|--------------|-------|--------------|

Vespasien

- | | | | |
|-----|----------------------------|--------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 9. | IMP CAESAR VESPASIANUS AVG | | tête laurée à dr.
R/ TR POT COS III la Justice debout à g. tenant la balance et le sceptre
manque RIC, poids 7,30 g |
| 10. | RIC II 26.105 | C. 130 | poids 7,22 g |
| 11. | RIC II 16.18 | C. 319 | poids 7,16 g |
| 12. | RIC II 21.63 | C. 297 | poids 7,32 g |
| 13. | RIC II 28.123 | C. 172 | poids 7,32 g |
| 14. | RIC II 29.132 | C. 54 | poids 7,34 g |

Titus

- | | | | |
|-----|---------------|--------|--------------|
| 15. | RIC II 34.161 | C. 132 | poids 7,35 g |
| 16. | RIC II 39.218 | C. 16 | poids 7,30 g |

Domitien

- | | | | |
|---------|---------------|-------|-----------------|
| 17. | RIC II 43.241 | C. 50 | poids 7,50 g |
| 18./19. | RIC II 43.240 | C. 48 | poids 7,42/7,20 |

La trouvaille du 22 décembre comportait les pièces 1, 2, 4–8, 11–14, 16–18 (14 pièces), celle du 23 décembre les pièces 3, 9, 10, 15 et 19 (5 pièces).
Colin Martin

Münzfund aus Bendern FL

In den vergangenen 12 Jahren kam in Bendern, einem im äußersten Süden an der Luziensteig gelegenen Dorf, bei Grabungen und Renovationsarbeiten im Bereiche von Kirche, Pfarrhaus und Friedhof ein Komplex von Einzelfunden zutage, der mit über 200 Münzen der verschiedensten Perioden und Gegenden als Ganzes sehr beachtlich ist. Es ist außerordentlich schwierig, bei der sehr heterogenen Zusammensetzung des Fundbestandes irgendwelche genauen Schlüsse zu ziehen; man könnte höchstens feststellen, daß die handelsgeographische Lage des Ortes an der so wichtigen Nord-Südverbindung Bregenz-Chur durch diese Funde erhärtet wird. Das Schwergewicht der Funde aus dem Bereich von Kirche und Friedhof liegt interessanterweise bei den mittelalterlichen Geprägten, wobei besonders zwei Karolingerdenare zu beachten sind (1. Karl d. Große, 3. Periode, Pavia; 2. Ludwig der Fromme, «Christiania Religio»), werden doch in diesen Regionen nur selten Karolinger gefunden. Es seien aber auch Bodenseebrakteaten hervorgehoben, zum Beispiel zwei Konstanzer (Cahn 36 und 63), ein Lindauer (C. 188) und ein Ulmer (C. 229 var.). Im weitern finden sich auch Prägnungen aus entfernteren Gebieten, etwa aus Mailand, Bologna oder Görz; relativ wenig aus der Nachbarschaft.

Andere Ergebnisse zeigen die Bestände aus dem Bereiche des Pfarrhauses und seiner Umgebung (Gärten). Hier überwiegen die neuzeitlichen Prägungen, vorwiegend aus den benachbarten Münzstätten (interessanterweise ohne die Stadt St. Gallen). Es finden sich: Bündner Münzen (17), Montfort (4), Bodenseegebiet (10), Ostschweiz (15). Die einzige Goldmünze stammt aus den Niederlanden: ein Ritterdukat 1592 von Friesland. Diverse Kleinmünzen stammen ebenfalls aus entfernten Gebieten, etwa aus Königstein im Taunus, aus Oettingen, Venedig oder aus den sächsischen Herzogtümern des 18. Jahrhunderts. – In beiden Fundkomplexen fehlen größere Silbermünzen völlig.

Die Bestände wurden dem Schweizerischen Landesmuseum in Zürich zur Bearbeitung übergeben. Eine umfassendere Publikation wird im Jahrbuch des Historischen Vereins des Fürstentums Liechtenstein erfolgen, wobei die Funde aus dem Bereich der Kirche durch H.-U. Geiger, diejenigen aus dem Pfarrhaus durch den Unterzeichneten vorgelegt werden.

E. B. Cahn

Ein kleiner Fund in Kaiserstuhl AG

Bei der Reparatur einer Renaissance-Truhe in der Türmerwohnung des Stadtturms von Kaiserstuhl kamen 1980 die unten beschriebenen 29 Kleinmünzen zum Vorschein:

Schaffhausen

1. Vierer 1627; Wielandt 113.
2. Vierer 1627; Wielandt 114.
3. Vierer o. J. (1619–1622); Wielandt 96.

Baselstadt

4. Rappen Anfang 17. Jh.; Cahn, Fund von Bourrignon (SNR 55, 1976), S. 153, Typus 3 (Rand von 19 Perlen).
5. Rappen des gleichen Typus, defekt.

Freiburg/Breisgau

6. Rappen 1. Hälfte 17. Jh.; Bourrignon: –, von Berstett 129 var. (Rand mit 19 Perlen).

Colmar

7. Vierer nach Vertrag von 1499. Vs. Adler über Stadtwappen. Rs. Kurzes Blattkreuz. *Unediert*, von diesem Typus sind nur Doppelvierer bekannt.

Straßburg-Stadt

8. Doppelvierer o. J., 17. Jh.; Engel et Lehr 352.
- 9.–26. Ein Lot von annähernd gleichen einseitigen Pfennigen des Typus Engel et Lehr 332.

Hagenau

27. 2 Kreuzer o. J. unter Ferdinand II 1619–1637; Engel et Lehr 64.

Weißenburg/Elsaß

28. 2 Kreuzer 1624; Engel et Lehr 35 var.

Kur-Bayern

29. Maximilian I 1623–1651. 2 Kreuzer 1624; Wittelsbach 924, 3. Variante.

Es handelt sich um ein für diese Umstände außerordentlich homogenes Ensemble, sowohl aus zeitlicher als auch aus lokaler Sicht. Die kleine Barschaft dürfte genau 1628 in die Truhe gelangt sein. Nur eine einzige Münze, der (bisher unedierte) Vierer von Colmar ist eindeutig fast 100 Jahre älter als der ganze Rest, der ausnahmslos im 1. Viertel des 17. Jahrhunderts geprägt worden ist. Nur die beiden Schaffhauser Vierer sind etwas später. Diese und ein dritter Vierer o. J. sind die beiden einzigen Münzen aus dem engeren lokalen Umkreis. Den weitesten Weg hat der bayerische Halbbatzen zurückgelegt, der über ganz Süddeutschland verbreitet war. Die übrigen Münzen gehören den Prägungen des Rappenmünzbundes und seiner Nachfolger an (4 Stück) oder kommen aus dem Unterelsaß (22 Stück). Dies ist ungewöhnlich. Man könnte sich etwa vorstellen, daß es sich um eine kleine Barschaft oder den Rest einer größeren handelt, die einem Straßburger Reisenden gehörte.

Erich B. Cahn

Ein Karolingerpfennig aus Hofstetten SO

In den nächsten Jahren wird die St. Johannes-Kapelle des im solothurnischen Leimental gelegenen Hofstetten einer umfassenden Renovation unterzogen. Den Auftakt dieser Arbeiten bildeten die von der Kantonsarchäologie Solothurn im Frühsommer 1980 durchgeführten Ausgrabungen. Die aus schriftlichen Quellen nur äußerst bruchstückhaft überlieferte Baugeschichte der Johanneskapelle erfährt durch die archäologischen Un-

tersuchungen eine sehr wesentliche Ergänzung und Bereicherung, gelang es doch, neben den historisch bekannten Erneuerungen des 15. beziehungsweise 18. Jahrhunderts mindestens vier ältere Bauphasen nachzuweisen.

Das älteste Gebäude ist nur durch zwei rechtwinklig zueinander stehende, ausgeräumte Fundamentgruben nachgewiesen. Die zahlreichen, direkt auf dem gewachsenen



Straßburg. König Karl der Einfältige und Bischof Godfried. Pfennig, 913.
Vs. + KAROLVS PIVS REX Kreuz. Rs. G/ARGENTI/NA CIVIT/D
1,68 g. A. Engel et E. Lehr, Numismatique de l'Alsace (1887), 155, Nr. 42 und Tafel 30, 24.

Boden liegenden Leistenziegel und Keramikbruchstücke weisen darauf hin, daß diese ältesten Gebäudespuren in die Römerzeit, das heißt in das 1. bis 3. nachchristliche Jahrhundert zu datieren sind.

Den nächsten Bau kennen wir bereits wesentlich besser. Es handelt sich um ein kleines quadratisches Gebäude von 6,5 Metern Seitenlänge, in dessen Zentrum sich eine trichterförmige Grube von etwa einem Meter Durchmesser befindet. Auch dieses Gebäude ist wahrscheinlich noch in die Römerzeit zu datieren. Mangels vergleichbarer Anlagen muß seine Bedeutung zurzeit noch offen bleiben. Es dürfte aber in irgendeiner Weise mit der in der unmittelbar benachbarten Hutstatt festgestellten römerzeitlichen Anlage in Verbindung stehen.

Die älteste Kirche wird gegen Ende des ersten Jahrtausends, teilweise auf den Fundamenten des älteren Mauerquadrates errichtet. Ursprünglich ist es ein sehr bescheidenes, rechteckiges Kirchlein von lediglich 8 Metern Länge und 6 Metern Breite. Zu einem späteren Zeitpunkt, wahrscheinlich im 11. Jahrhundert, wird im Osten ein vier mal drei Meter messendes Chörlein angefügt, in welchem sich noch Reste eines Altarfundamentes feststellen lassen. Diese Kirche scheint einer Brandkatastrophe zum Opfer gefallen zu sein, sind doch ihre Fundamente von einer bis zu 20 cm dicken Brandschuttschicht bedeckt.

Bereits zur nächsten Kirche gehört das über diesem Brandschutt liegende, sehr sauber und dicht gefügte Steinbett. Unter diesem Steinbett lag der oben abgebildete Pfennig, der ungewöhnlich breit ist und selten in dieser Erhaltung vorkommt. Er datiert die älteste Kirche. Der Grundriß dieser ins 12. bis 13. Jahrhundert zu datierenden Anlage stimmt in großen Zügen bereits mit dem heutigen

Schiff überein. Das östliche Drittel des Raumes wird durch eine Lücke im Steinbett, in welcher ein Balken gelegen haben dürfte, abgegrenzt. In diesem, gegenüber dem Rest um eine Stufe erhöhten Teil des Gotteshauses, kann wiederum ein Altarfundament nachgewiesen werden.

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird dieser Bau offenbar bis auf die Grundmauern niedergelegt, und – im Osten um ein rechteckiges Chörlein erweitert – an gleicher Stelle neu aufgeführt. Seither hat sich die Johannes-Kapelle im Grundriß nicht mehr wesentlich verändert. Ebenfalls ins 14. und in die erste Hälfte des 15. Jahrhunderts fallen die heute noch im Chörlein und an der Westwand des Schiffes sichtbaren, äußerst qualitativollen Wandmalerien.

Eine letzte umfassende bauliche Neugestaltung erfährt die Kapelle in den Jahren 1720/1721. Sie ist zu jener Zeit dermaßen baufällig, daß die Längsmauern des Schiffes fast vollständig abgetragen werden müssen, wobei auch die älteren Wandbilder zerstört werden. Im wesentlichen entspricht die heutige Kapelle noch dem barocken Baukörper von 1720/21. Lediglich zwei, beidseitig des Triumphbogens stehende Seitenaltäre sind heute verschwunden, und anlässlich einer Teilrenovation zu Ende des letzten Jahrhunderts wird der Fußboden im Schiff um eine Stufe höher gelegt.

Die von der Kirchgemeinde und vom Kanton finanzierten archäologischen Untersuchungen haben wichtige Grundlagen für die kommende Restaurierung geschaffen; darüber hinaus ist von der wissenschaftlichen Auswertung der Grabungen ein wertvoller Beitrag zur Kirchen- und Ortsgeschichte zu erwarten.
Hp. Spycher/H. V.

NEKROLOG – NECROLOGIE

Am 12. Februar 1981 verstarb in Princeton (USA) in seinem 86. Lebensjahr Prof. Dr. Andreas Alföldi, Ehrenmitglied unserer Gesellschaft seit 1947. Mit seinem Hinscheiden verliert unsere Wissenschaft einen der besten

Kenner von römischen Münzen. Eine ausführliche Würdigung seines Wirkens wird in der Schweizerischen Numismatischen Rundschau Band 60, 1981, nachzulesen sein *H. V.*